

Vber
Den Vnerhofft-Zämmerlichen
Todes-Fall/

Als
Der Ehrenveste/ Vor-Nichtbare und Wolgelahrte

Herr Christoph Laube/

Beider Rechten Beflissener/

Durch eine tödtliche Wunde den 28. Jenner erlegt/ und
den 4. folgendes Monats mit Christlich-ansehnlichen Ceremo-
nien zur Erden bestattet wurde

Geführte Klage

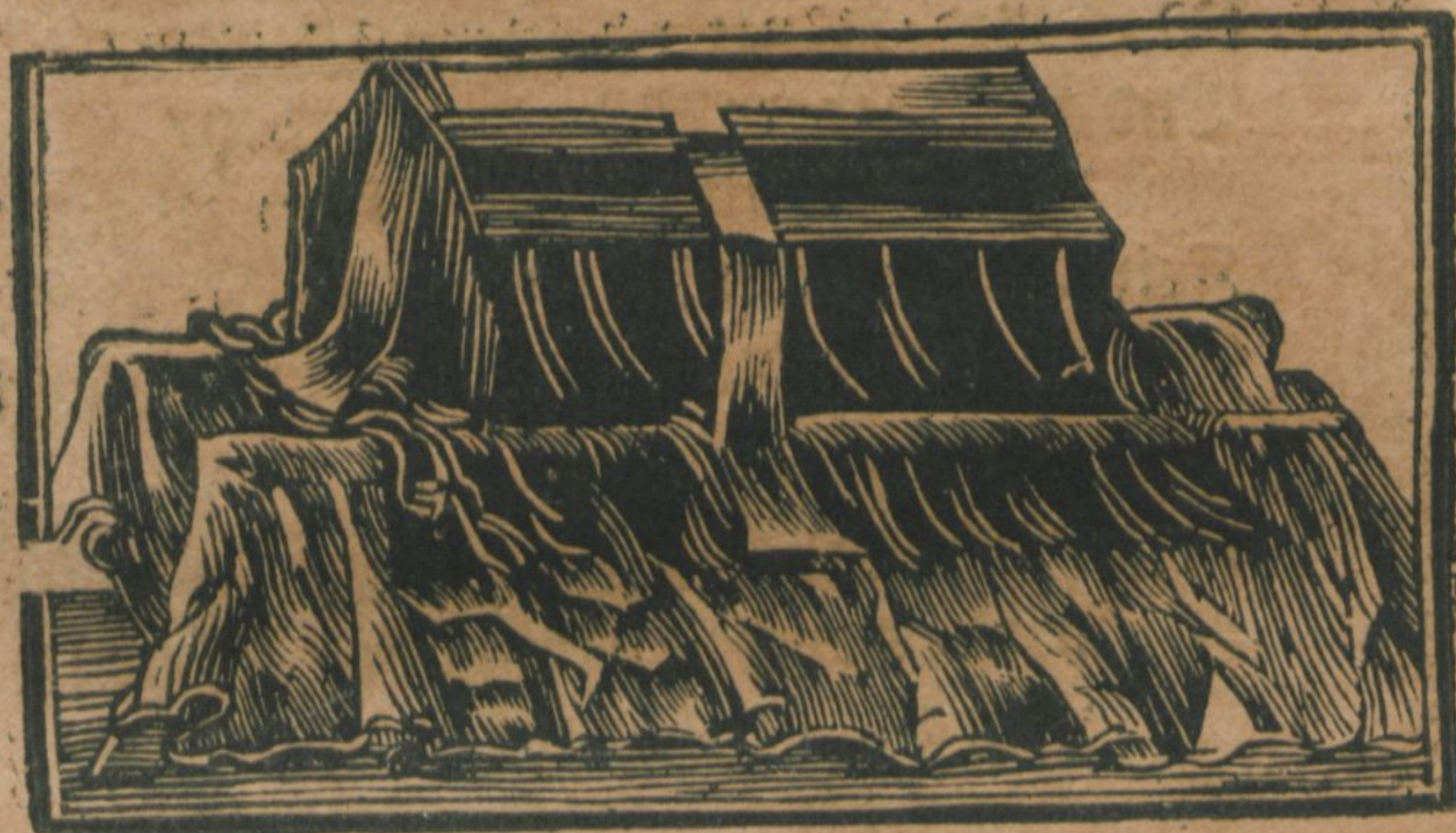
Von

Des Seeligen guten Freunden

Ihrer Spectab. Herrn M. JOH. PREIBISII, p. r. Decani

Tisch-Genossen/

Im Jahr M. DC. LXXIII.



BEZPZG/

Gedruckt bey Johann Wittigaur.





Du tritt herzu du stolze Welt/
Vnd lerne dich doch selbst erkennen/
Du wirst dich einen Schauplatz nennen/
Da Todt und Leben fürgestellt ;
Da Jahr und Zeit das Vrtheil sprechen/
Vnd Krohn/ und Thron/ und Scepter brechen
Mit unerhörter Grausamkeit :
Wie ganze Reich' in Aschen können stehn/
Vnd wie der Mensch ihr Herrscher soll vergehn.

Diß was viel Künstler auffgebaut /
Mit Steinen/ Stahl und Erz gebunden/
Schwindt und vergeht in wenig Stunden /
Eh' als man fast den Zufall schaut.
Der Häuser Himmelgleiche Spitzen ;
Die müssen oft in Flammen schwißen /
Wenn der ergrimte Donner tobt :
Wie oft zerreibt die alizu strenge Zeit /
Durch eigne Krafft des Marmels Ewigkeit.

Wo Troja stund/ da ist ein Feld /
Vnd wo Athen vorhin gesieget /
Da wird geackert und gepflüget /
Wo bleibt die alte Sorder-Welt ?
Was Erde Mutter heist muß sterben/
Vnd auch in ihrer Schöß verderben/
Der Schluß der ist schon längst gemacht :
Kein Bauwerck hilfft/ noch Rhodis grosse Kunst /
Sein Sonnenbild das wäre hier umbsonst.

Vnd solte Rom schon ewig seyn/
Mit seinen Bergen und Pallästen/
So ward es doch von frembden Gästen /
Biß auff den Grund geäschert ein.
Die Stadt/ der nichts ist gleich gewesen/
Die kan man kaum in Büchern lesen/
Man findt ihr Ebenbild nicht mehr.
Geh troste nun/ O Mensch/ auff deine Nacht /
Vnd suche Licht in dieser finstern Nacht.

Betrachte deine Lebenszeit /
Die wie ein schneller Traum vergehet/
Vnd in dem Unbestand bestehet /
Die voll von frecher Eitelkeit :
Was heute blüht kan morgen welcken/
Gleich wie die schönen Frühlings Nelcken/
Der Sonnen heisse Blut verzehret.

75
Ein einzig Augenblick macht uns den Schluß /
Dem jederman gezwungen folgen muß.

Wie sucht man nicht den Ehrendunst /
Durch der Geschlechter grosse Tittel /
Vnd schreibt biß an der Sonnen Mittel /
Des Glückes ausgepakte Gunst /
Die doch ein Rauch / der bald verschwindet /
Vnd seinen Todt im Leben findet /
Noch eher als man es vermeint.

Ein purpur Kleid und liechter Diamand /
Wird oft besleckt mit höchster Laster Schand.

Erforsche / Himmel / Erd und See /
Ja gar die beyden Wandel Sternen /
Du wirst auch da dein Ende lernen /
Vnd wie die ganze Welt vergeh.
Die Herrlichkeit der weiten Erden /
Muß endlich Staub und Asche werden /
Vnd selbst ein Grab / ihr Grabmahl seyn.
Kein Gold und Geld beweet diß strenge Recht /
Die Sterblichkeit frist unser ganz Geschlecht.

Der schönen Wangen Rosengluth /
Vnd die gestirnten Liebes Blicke
Die halten Todt dich nicht zurücke /
Du achtest weder Milch noch Blut /
Das sonst die edlen Leiber zieret /
Vnd Tausend Augen zu sich führet
Mit angenehmer Liebligkeit.
Der Haare Gold / der Jahre Silber schwindt /
Wenn sich dein Grimm mit Trauer Sackeln findet.

Der Jugend unverwelckter Mäh /
Des Alters grau-beschneite Haare /
Führt eine Wehlung auff die Bahre /
Vnd reißt sie auff einmal entzwey :
Der stirbet in der ersten Wiegen /
Vnd jener muß im Bette liegen /
Wenn er schon achzig Jahr erlebt.
Die starcke Krafft der Glieder hilfft uns nicht /
Wenn Zeit und Todt die matten Augen bricht.

Das Ende so uns wird bestimmt /
Darff keine Säumung hintertreiben /
Wir müssen / wo wir sollen / bleiben /
Wenn schon des Höchsten Schickung kömmt :

Dff

Oft wenn die Freuden Rosen blühen/
So müssen wir das Kleid anziehen/
Worinn man uns zu Grabe trägt.
Und wie Gott wil/ so trifft die Rechnung ein/
Der muß iht todt/ und der beyhm Leben seyn.

Die schwarze Bahre/ so hier steht /
Muß unsern Worten Zeugnis geben/
Daß nichts in unserm ganzen Leben/
Auff immer festen Füßen geht.
Der junge Mensch/ das Bild der Jugend/
Wird in dem Frühling seiner Jugend /
Gleich wie die Blumen abgemeit /
Und zwar O Schmerz von einer solchen Hand/
Die niemals nicht so frisches Blut erkant.

Wer hätte diß doch je gedacht /
Daß wir ein Grab Lied solten singen /
Und deiner Leiche dieses bringen/
Was uns die größten Schmerzen macht.
War dieß die Nacht und diese Stunden/
Da dich mit tödelich-tieffen Wunden/
Ein jeder solt entleibet sehn.
O Seelen-Angst/ O Herz-durchdringend Weh /
O Eltern Schmerz/ O heisse Trauer See.

Die Glieder sind nun ganz erkalt /
Der unbefleckte Schnee der Hände/
Verschwindet in dem letzten Ende/
Der ganze Leib wird ungestalt.
Doch fröhnt dein Haupt die Blumen Krone/
Und bleibet deiner Treu zu Lohne/
Biß in das schwarze Grab hinein.
Die Bahre blüht/ O Blume/ dir zur Lust/
Der Kosmarin deckt die verwundte Brust.

Wir lassen dich nun / Liebster/ seyn /
Und ehren iht dein Leich Gepränge/
Mit dem bemühten Traur Gesänge/
Das alle Musen stimmen ein.
Dein Name solbey uns nicht sterben/
Noch in Vergessenheit verderben/
So lang ein Geist im Leibe wohnt.
Gehab dich wol/ geneuß der Himmels Freud
Und ruff uns nach aus dieser Sterblichkeit.

E N D E.

Über
 Den Unverhofft-Zämmerlichen
 Todes-Fall/
 Als

Der Ehrenveste / Vor-Nichtbare und Wolgelahrte

Herr Christoph Mäube /

Beyder Rechte
 Durch eine tödtliche Wunde
 den 4. folgendes Monats mit Gh
 nien zur Erden b
 Geführt

Des Seeligen g
 Ihrer Spectab. Herrn M. J
 Tisch-Ge
 Im Jahr M. D



SEZP
 Gedruckt bey Joh

